

Alfred Rehtz zum Gedächtnis

Autor(en): **Marcus, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfred Rehtz zum Gedächtnis

Im Juni dieses Jahres schied im Alter von 79 Jahren Alfred Rehtz in seiner Heimatstadt Hamburg aus der Reihe der alten, unentwegten Vorkämpfer für den freien Gedanken. Schon am Anfang dieses Jahrhunderts gehörte er der «Monistischen Gesellschaft» in Hamburg an, die solche leitende Personen wie Christian Carstens und August Kahl, einen Schüler Ernst Haeckels, in ihren Reihen hatte, und die später in den «Deutschen Monistenbund» übergingen. Von 1902 an gehörte ich auch dazu und blieb seitdem mit Alfred Rehtz in Freundschaft und gemeinsamer Ueberzeugung — auch nach meiner Auswanderung nach Schweden — treu verbunden.

Rehtz hatte hervorragende philosophische Kenntnisse und war dazu ein Meister des Wortes, und zwar meistens in der Kunst, seinen Gedanken in klaren Formen und geschickten Reimen Ausdruck zu verleihen. Bereits 1904 erschien sein erster Gedichtband «Poesie des Weltalls», dem später die Bände «Licht und Schatten», «Der arme, liebe Gott» und andere folgten, auch wurden viele seiner Gedichte in den Zeitschriften der freigeistigen Verbände, insbesondere in der «Geistesfreiheit» aufgenommen. Nachdem die früheren Bände vergriffen waren, konnte der Gesinnungsfreund Hubert Freistühler eine Auswahl aus den Gedichten von Alfred Rehtz im Jahre 1952 in seinem Verlag in Schwerte unter dem Titel «Neue Freidenkergedichte» erscheinen lassen. Jedem Gesinnungsfreunde bieten diese Gedichte eine reiche Anregung für freies und zugleich wissenschaftliches Denken und Fühlen. Daneben widmete Rehtz seine Arbeitskraft und Hingabe an Vorträge und Unterricht in freireligiösen und freidenkerischen Vereinigungen, auch gehörte er der Deutschen Friedensgesellschaft und dem Bund für Mutterschutz an, und vertrat die von diesen Zusammenschlüssen vertretenen Gedanken unerschrocken in der Oeffentlichkeit. Die erstaunliche Sprachbegabung Rehtz' zeigte sich darin, daß er mindestens acht Sprachen — auch slawische und nordische — beherrschte und zugleich einem Leitstern über der Sprachvielfalt folgte, nämlich der Verbreitung der Weltsprache Esperanto. Aber seine Herkunft aus einfachen Verhältnissen gestattete diesem bedeutenden Manne leider kein Universitätsstudium, sondern er wurde ein einfacher Buchhalter. Persönlich hatte er viele Leiden auszu-

stehen, Unglück in der Familie, Ausbombung und in den letzten Jahren Krankheiten vieler Art. Sein eines Auge war blind und das andere so geschwächt, daß es zu versagen schien. Aber er setzte seine Arbeit unermüdlich fort, gab Sprachunterricht und schrieb weiter für die Verbreitung seiner Gedanken. Von den vielen, nicht veröffentlichten Gedichten, die ich besitze, hat er zuweilen solche in vier oder fünf verschiedenen Sprachen (auch Esperanto) verfaßt, und zwar, soweit ich beurteilen kann, in richtiger und schöner Form. Bei seinen beiden Schwestern in Hamburg, die ihm auch in seiner letzten schweren Krankheit beistanden, fand er zuletzt ein Heim.

Ich sprach von der Tapferkeit unseres Freundes Rehtz gegenüber allem Mißgeschick, und er hat dieser in einem Gedicht mit dem Titel «Tapferkeit» selbst Ausdruck verliehen, von dem ich hier einige Reihen zum Abschied und zum Gedenken an den Verstorbenen wiedergeben möchte:

*«Ich dulde, was nicht zu ändern, wenn es auch noch so schwer,
Ich werde auch Dich noch tragen, wenn's nötig ist. Komm' her:
Nimm auch das letzte Auge fort, das mir noch Dienst getan!
Laß mich das H i r n behalten zum Kampfe mit dem Wahn.
Und, um die Welt zu lieben, das H e r z in meiner Brust!
Dann bin ich ganz zufrieden. Nimm, was Du nehmen mußt!»*

Dr. Paul Marcus, Stockholm-Lidingö.

«Zu dem Gedanken eines Weltschöpfers ist die Philosophie der Alten nie herabgesunken, vor diesen krassesten aller Antropomorphismen hat sie ihr gesunder Instinkt immer glücklich bewahrt.»

Friedrich Hebbel (Tagebuch 1862)

In memoriam Leo Wohler

Zu Ehren des im März 1952 verstorbenen Gesinnungsfreundes *Leo Wohler*, Buchhändler in Basel, ist auf Anregung seines Freundeskreises eine inhaltlich gediegene und mit großer Sorgfalt ausgestattete, kleine Gedenkschrift erschienen. Sie enthält eine von seiner Gattin getroffene Auswahl von Gedichten, Artikeln und philosophischen Aufsätzen des Verstorbenen sowie die am 8. März 1952 gehaltene Abdankungsrede von Redaktor M. Wullschleger. Wir machen alle Gesinnungsfreunde, die Leo Wohler persönlich kannten, auf die eben erschienene Gedenkschrift in empfehlendem Sinne aufmerksam. Sie ist zum Preise von Fr. 3.— inklusiv Porto bei der Buchhandlung *L. Wohler, St. Johannvorstadt 92, Basel*, zu beziehen.

Der Zentralvorstand.